

wird auf die anderen angeschnittenen Fragen nicht eingegangen. Es wäre aber wohl sinnvoll gewesen, diese Fragestellungen miteinzubeziehen, da doch sicher gerade heute die Frage nach der Erschaffung der Geistseele durch Gott im Zusammenhang der Evolution eine in der theologischen Literatur öfter behandelte und keineswegs befriedigend gelöste Frage ist.

Zu erwähnen ist schließlich, daß der Vf. die anstehenden Fragen unter bewußter Absehung vom Entwurfe Teilhards de Chardin zu beantworten sucht. Daß bestimmte Themen aus dem System Teilhards immer wieder ins Gespräch kommen, ergibt sich aus der Themenstellung als solcher.

Der vorliegende Diskussionsbeitrag sichtet in der Hauptsache die naturwissenschaftlich-theologischen Ansichten der neuesten Zeit, wie sie in Dogmatiklehrbüchern, Monographien, in Lexika- und Zeitschriftenartikeln niedergelegt sind. Auf eine Entfaltung der Fragestellung in geschichtlicher Sicht wird verzichtet.

Zunächst wird dem Verständnis der Begriffe »Sinn« und »Evolution« nachgegangen (13–43). Der Kern des Sinnbegriffes ist eine anthropozentrische, personale, freiheitliche Beziehung, deren erfragende Ursprungselemente angesichts von Kontingenz Betroffensein und Staunen sind (23). Zur Eigenart der Evolution gehört zunächst das Hervorbringen neuer Formen und Verhaltensweisen. Typisch für die Evolution sind die Orientierungserscheinungen oder Trends, d. h. anhaltende und vorherrschende Tendenzen in einer phylogenetischen Progression, die sich am paläontologischen Befund über längere oder kürzere Perioden hinweg nachweisen lassen. Das von manchen Forschern früher als Orthogenese bezeichnete Phänomen innerhalb der Evolution erweist sich immer mehr als ein vielfach verschlungener und komplizierter Prozeß, in dem sich keine Rektilinearität nachweisen läßt. (25).

Ein entscheidender Inhalt der Evolution ist schließlich das Gesetz der Irreversibilität. Sosehr das Evolutionsgeschehen zu einer Formenfülle führt, können die Begriffe Evolution und Fortschritt nicht einfach gleichgesetzt werden.

Insgesamt ist die Lehre von der Evolution eine wissenschaftliche Theorie, die sicherlich den Wahrheitsgrad besitzt wie gut gefügte Theorien historischer Wissenschaften (29).

Wenn man bei dem Wort Evolution auch zunächst an das Reich der Organismen denkt, so ist doch die Evolution grundsätzlich weiter zu fassen, insofern sie den ganzen Kosmos umgreift (31). Bezüglich der kosmischen Evolution gibt es freilich bis heute keine allseits befriedigende Erklärung. Sosehr sich der Mensch als das höchste Produkt des biologischen Aufstiegs ansehen mag, so wird dennoch unter Berücksichtigung der zeitlichen und räumlichen Ausweitung des Kosmos seine zentrale Stellung immer mehr fragwürdig (28, 44).

Innerhalb der Naturwissenschaft und der Ge-

Bröcker, Werner, *Der Sinn von Evolution*. Ein naturwissenschaftlich-theologischer Diskussionsbeitrag. Düsseldorf, Patmos, 1967. 80, 183 S. – Paperback DM 14,80.

Die vorliegende Untersuchung, eine Dissertation an der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität Münster, geht von mehreren Gegebenheiten aus und setzt sich berechtigter Weise bei der Breite des behandelten Problems bestimmte Grenzen. Als Ergebnis eines langen Ringens auf theologischer Seite wird vorausgesetzt, daß die theologische Frage nicht mehr lautet, Schöpfungsbericht oder Evolutionstheorie, sondern Schöpfungsbericht und Evolutionstheorie. Befragt sind nach der Meinung des Vf. unter anderem noch die Lehre vom Monogenismus im Zusammenhang mit der Erbsündenlehre, die Lehre von der gottunmittelbaren Erschaffung der menschlichen Geistseele und die Lehre vom Untergang der Welt.

Während die Frage einer eventuell natürlichen evolutiven Vollendung der Welt in der Gegenüberstellung zur übernatürlichen Heilsvollendung in groben Umrissen behandelt wird,

schichtsforschung kann nach der Überzeugung des Vf. die Frage nach dem Sinn der Evolution nicht befriedigend beantwortet werden. Es geht letzten Endes um Fragen, die an den theologischen Glauben, nicht an die empirische Erfahrung zu richten sind (67), will man nicht bei einer agnostizistischen Antwort stehen bleiben. Dabei muß aber klar sein, daß eine eventuelle theologische Antwort in keiner Weise irgendwelche Lücken des naturwissenschaftlichen Aussagesystems zu füllen hat (76). Grundlegend für die theologische Beantwortung der Frage nach dem Sinn der Evolution ist die Bejahung dieses Sinnes, weil der Glaube die evolutionäre Struktur der Schöpfung als von Gott gewollt ansieht (80). Evolution hat theologisch gesehen einen Sinn da sie ein kontingentes, von Gott frei gewolltes Geschehen ist (86).

Trotz dieser grundsätzlichen Bejahung geht der Vf. bezüglich der Theorien über den Sinn der Evolution im einzelnen zu Recht mit einer kritischen Behutsamkeit vor. Die Evolution kann nicht als Folge einer geschichtlichen Menschensünde verstanden werden. Da es Evolution mit Übel, Tod und Katastrophen längst vor der Entstehung des Menschen gegeben hat, kann die Menschensünde weder für die Evolution überhaupt noch für das Übel im Gefolge der Evolution verantwortlich gemacht werden. Das Übel ist durchaus natürlich erklärbar und bedarf keiner übernatürlichen Interpretation (90). Ebenso wenig haltbar ist der Gedanke, die Evolution wäre eine Folge der Engelssünde oder einer vorgeschichtlichen Menschensünde.

Von besonderer Bedeutung sind die Ausführungen über die Evolution im Blickpunkt der Eschatologie. So sehr es theologisch gewiß ist, daß die Gemeinschaft mit Gott die Sinnerfüllung jeglicher Existenz ist, so mündet dennoch die Evolution nicht in dieses Ziel ein. Das eigentliche Heil wird außer-evolutionär, d. h. übernatürlich erreicht, insofern es von Gott gewirkt und geschenkwiese verliehen wird (137). Dabei bleibt durchaus bestehen, daß der Mensch, wie er sich in Freiheit gemacht hat und die Welt in der vom Menschen geprägten Gestalt in die Ewigkeit eingehen wird. In diesem Sinn gestaltet der Mensch sich und die Welt für die Ewigkeit. Das zeitliche Schaffen hat Wert für die Ewigkeit (142).

Es wäre wertvoll gewesen, wenn gerade die den heutigen Menschen so bedrängende Frage, inwieweit die im Sinne der Evolution anzunehmende natürliche Eschatologie von der streng übernatürlichen Eschatologie umfassen ist, inwiefern die neue Erde, von der die Schrift spricht, als vom Menschen erneuerte Erde gesehen werden darf, noch weiter und tiefer behandelt worden wäre. Die Begegnung des Christentums mit der im rein natürlichen verbleibenden Eschatologie des dialektischen Materialismus und anderer Formen eines innerweltlichen Humanismus machen diese Frage im Zusammen-

hang des Evolutionsdenkens besonders dringlich.

Im letzten Teil der Untersuchung bemüht sich der Vf. um eine Schlußsynthese: Die Ausgangsposition für eine theologische Interpretation ist der heilsgeschichtlich orientierte Schöpfungsplan Gottes, der sich in seiner Schöpfung manifestiert (151). Zur Schöpfungs idee gehört als unmittelbare Konstituente die Liebesidee. Der Sinn der Evolution wäre dann zu bestimmen als eine Manifestation des heilsgeschichtlichen Charakters der ganzen Schöpfung und damit als eine Teilhabe am Sinn des göttlichen Schaffens (164).

Man wird dem Vf. dankbar sein für die übersichtliche Darstellung eines wichtigen Themas im Gespräch zwischen Naturwissenschaft und Theologie. Beachtenswert ist die offene und überlegene Kritik von Theorien und Thesen, die man lange Zeit als gültige Lösungen angesehen hat. Ein Sachregister hätte den Wert der Untersuchung noch erhöht.

München

Josef Finken zeller